

C. Colpe beschreibt das Verhältnis, in dem „die Mithrasmysterien und die Kirchenväter“ (S. 29–43) vor Konstantin zueinander stehen, als gegenseitige Profilierung. Porphyrios galt den Christen erst vom Zeitpunkt seines Angriffs auf das Christentum an als Feind (R. M. Grant, „Porphyry among the Early Christians“, S. 181–187). Auch H. Tränkles „Philosophische Bemerkungen zum Boethiusprozess“ (S. 329 bis 339) und C. J. de Vogels Aufsatz „The Problem of Philosophy and Christian Faith in Boethius' *Consolatio*“ (S. 357–370) verdienen die besondere Aufmerksamkeit des Historikers. Unter mehreren Beiträgen zur Auslegungsgeschichte befaßt sich der von W. den Boer mit der zwischen Heiden und Christen umstrittenen Frage der Notwendigkeit oder Berechtigung der allegorischen Auslegung („Allegory and History“, 15–27). H. Dörrie untersucht die Funktion der Erzählung von „Platons Reisen zu fernen Völkern“ (S. 99–118) in der Platon-Vita bis hin zu Laktanz, der feststellt, daß Platon die Wahrheit noch nicht fand, weil die Zeit dafür noch nicht gekommen war. J. C. M. van Winden prüft „The Early Christian Exegesis of ‚Heaven and Earth‘ in Genesis 1, 1“ (S. 371–382). Die bekannten „Échos de théories gnostiques de la matière au début de l'Exameron de saint Ambroise“ (S. 259–273) lotet J. Pépin erneut aus. Die Beiträge von B. Kötting („Univira‘ in Inschriften“, 195–206) und W. Speyer („Die Segenskraft des ‚göttlichen‘ Fußes“, 293–309) sind schon wegen ihres reichen Materials wertvoll.

Das Interesse, das auch die restlichen Beiträge beanspruchen dürfen, möge aus der Nennung der Verfasser und der Themen deutlich werden. „Uno spunto posidoniano in Clemente Alessandrino“, S. 1–3 (L. Alfonsi). – „Man in the Cosmos. A study of some differences between pagan Neoplatonism and Christianity“, S. 5–14 (A. H. Armstrong). – „Il prologo alla traduzione della ‚Consolatio Philosophiae‘ di Jean de Meun e il commento di Guglielmo d'Aragona“, S. 55–70 (R. Crespo). – „Neue Fragmente eines Codex s. IX der Regula Benedicti“, S. 189–193 (R. Hanslik). – „Early Christian Interest in the Theory of Demonstration“, S. 281–291 (F. Solmsen). – „Irenaeus' Relation to Philosophy in the Light of His Concept of Free Will“, S. 221–232 (E. P. Meijering). – „An Attack on the Epicureans by Flavius Josephus“, S. 341–355 (W. C. van Unnik).

Die Festschrift enthält ein Lichtbild des Jubilars und ein Verzeichnis seiner Schriften und Rezensionen vom Jahre 1933 bis zum Jahre 1973.

Würzburg

J. Speigl

Lorenz Stäger: Das Leben im römischen Afrika im Spiegel der Schriften Tertullians. Zürich (Juris Druck) 1973. 118 S., kart. SFr. 24.–

Par son titre, sa conception et son contenu, ce travail fait inévitablement songer à la thèse de M. M. Baney, publiée en 1948 à Washington, *Some Reflections of Life in North Africa in the Writings of Tertullian*. De fait, ces deux ouvrages se recourent presque entièrement et feraient même double emploi, si les références bibliographiques n'étaient ici plus nombreuses et parfois rajeunies. Mais celles-ci restent encore lacunaires en certains cas: ainsi, à propos d'*Apologeticum* 39, 15 (cité p. 74), on aurait pu signaler le livre de T. Kotula, *Les curies municipales en Afrique romaine*, Wrocław, 1968, qui utilise précisément ce texte de Tertullien, avec d'autres du même ouvrage, sur les curies, et les confronte à d'autres témoignages, littéraires ou épigraphiques. Pour l'essentiel, nous avons donc à notre disposition une série de fiches (1. „Kinder“, 2. „Schule“, 3. „Die Frau, Heirat“, et ainsi de suite jusqu'à 29. „Tiere“), à l'état brut, commodes comme le seraient un index ou un répertoire, mais d'où la „vie“ précisément est absente, faute de toute mise en place historique et d'un effort sérieux pour recréer les conditions de la vie quotidienne à Carthage d'après l'oeuvre de Tertullien. On pourrait en outre se demander parfois si la référence à tel ou tel texte est bien justifiée. Pour prendre un exemple, quand au début du *De anima* (2, 1) Tertullien déclare que certains philosophes païens se sont rapprochés de la vérité chrétienne de la même façon que des marins, pris dans le tourbillon de la tempête, trouvent cependant un port *prospero errore*, il faut sans doute beaucoup de bonne volonté pour admettre que cette comparaison ait sa raison

d'être sous la rubrique „Schiffahrt“! Il reste que, malgré les réserves que l'on peut faire sur sa conception, un livre comme celui-ci est toujours utile par les rapprochements qu'il fournit.

Toulouse

Jean-Claude Fredonille

Pierre Van Beneden: *Aux origines d'une terminologie sacramentelle. Ordo, ordinare, ordinatio dans la littérature chrétienne avant 313 (= Spicilegium Sacrum Lovaniense. Études et Documents Fascicule 38).* Louvain (Spicilegium Sacrum Lovaniense) 1974. XXXVII, 208 S., kart. BFr 500,—.

Der Gebrauch der Begriffe *ordo*, *ordinare* und *ordinatio* in der frühesten christlichen lateinischen Literatur ist in der Theologie- und Kirchengeschichte schon immer zur Rekonstruktion der Anfänge der Theologie vom *sacramentum ordinis* herangezogen worden. Eine eingehende philologische Untersuchung der drei Begriffe gab es jedoch noch nicht. Van Beneden unternimmt eine solche in der Absicht, dem ökumenischen Gespräch und den vom II. Vatikanischen Konzil ausgegangenen Impulsen zu dienen. Die philologische Untersuchung von *ordo*, *ordinare* und *ordinatio* soll vor allem klären, ob in der lateinischen christlichen Literatur vor 313 die spätere katholische Theologie und Sprechweise vom *sacramentum ordinis* bereits vorhanden war, oder wie sie entstanden ist.

Als erstes schafft sich der Vf. mit einem Stellenverzeichnis zu den drei Begriffen in der christlichen Literatur vor 313 ein gutes Arbeitsinstrument (167–185). Nachdem er alle nicht einschlägigen Stellen ausgeschieden hat, untersucht er *ordo*, *ordinare* und *ordinatio* philologisch und semasiologisch in allen Stellen, die sich auf kirchliche Funktionen und Einrichtungen beziehen. Dabei achtet er stets darauf, ob gegebenenfalls die Sprechweise der späteren katholischen Sakramententheologie sich bereits erkennen läßt.

Obwohl die Untersuchung der drei Begriffe auf die gesamte christliche lateinische Literatur vor 313 angelegt ist, tritt doch praktisch, ohne daß der Vf. dies entsprechend zur Kenntnis nimmt, eine Konzentration auf das Schrifttum Tertullians und Cyprians ein. Die Schriften, die außer den beiden Afrikanern noch relevante Stellen für die aufgeworfene Frage enthalten, stehen mit einer Ausnahme im Umkreis des Cyprian. Der Brief Firmilians wurde von Cyprian übersetzt (oder mehr als übersetzt?). Die Stellungnahme des Bischofs Novatus (*Sententiae episcoporum* 4) wurde auf einem karthagischen Konzil abgegeben, das einstimmig die Auffassung Cyprians in der Ketzertauffrage teilte. Die *Vita Cypriani* und die pseudocyprianische Schrift *Ad Novatianum* stehen Cyprian sehr nahe. Lediglich die Synode von Elvira steht außerhalb des cyprianischen Kreises. Ihre Sprechweise läßt nur die Kontinuität der Terminologie (77) erkennen. Bei dieser starken Konzentration auf Tertullian und Cyprian muß man von vorneherein die Frage stellen, wie weit die Begriffsuntersuchungen zu *ordinare* etc. ein für die gesamte altchristliche Sakramententheologie relevantes Ergebnis erbringen können.

Eine kurze Erörterung des profanen Sprachgebrauchs (1–11) macht deutlich, daß der Begriff *ordo* unter anderem für leitende Gruppen in Verwaltung und Militär verwendet wurde. Viel weniger als manche annehmen war jedoch *ordinare* ein *terminus technicus* für das Einsetzungsverfahren in solche Ämter oder Stände. *Ordinare* hatte vielmehr ein breitgefächertes Bedeutungsspektrum. Es darf also nicht einfach als Synonym für *adlegere* oder *recipere in ordinem*, *ordinatio* nicht als anderes Wort für *adlectio in ordinem* aufgefaßt werden.

Es folgt nacheinander die Untersuchung von *ordo* (12–49) und *ordinare* – *ordinatio* (50–139) in der christlichen Literatur. *Ordo* wurde vor allem von Tertullian verwendet (16–44). Es kann bei ihm mit den entsprechenden Adjektiven und Genitiven bedeuten: Liste der Bischöfe, Sukzession der Bischöfe, Hierarchie der Kirche, Priesterstand, Klerus. Andererseits ist *ordo* noch kein *terminus technicus*. An Stelle von *ordo* kann häufig auch *honor*, *gradus* und *clerus* stehen.

Die reichen Ansätze im Bedeutungsinhalt von *ordo* bei Tertullian wurden von Cyprian (45–49) nicht fortgeführt. Er gebrauchte *ordo* im kirchlichen Zusammen-